



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Leitsterne auf dem Wege des Heiles.

Leitsterne auf dem Wege des Heiles.

Zuletzt waren noch fleißige Brüderhände tätig und brochten das Kirchlein unter Dach. Um so größer war die Freude, als es endlich fix und fertig da stand.

Am genannten Tage zog ganz Centocow in endloser Prozession hinauf nach Emakufeni. Von allen Richtungen strömten Christen und Heiden, zu Fuß und zu Pferd, den Berg hinan zum neuen Heiligtum. Vor den Augen des Beschauers erhebt sich ein massiver Bau aus Stein mit einem schmucken Türmlein. Nach dem Umfang der Mauern zu schließen könnte er wohl Jahrhunderte überleben. Das Innere des Kirchleins ist vollständig zur Feier des Gottesdienstes eingerichtet. Den Altar zieren zwei kniende Engelstatuen. Zwei Oelgemälde, von Schwester Engelberta gemalt, erregen unsere Bewunderung. Das eine stellt die Königin der Engel dar, das andere den hl. Erzengel Michael in seinem Triumph über den höllischen Drachen. Die letztere Idee ist glücklich gewählt. Wie der erhabene Himmelsfürst den Satan besiegt hat, so soll das Kreuzesbanner die noch heidnische Umgebung von der alten Schlange befreien. — Seitwärts vom Kirchlein dient ein bescheidenes Häuschen dem Missionär zur Unterkunft.

Weit und breit war die Einladung an das Volk ergangen, und jetzt drängten sich die Scharen heran zu der einzig-schönen, religiösen Feier. Mit dem Dichter zu sprechen: „Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen?“ Ein buntes Gemisch von Geladenen wogte durcheinander. Priester waren es fünf, dazu das Kontingent der Brüder und Schwestern, die Christen in sonntäglichem Staate, die Heiden in ihrer Urtracht, unter ihnen markige Gestalten mit Umatsha (Lendengürtel) und Kopfring angetan. Der Chief selbst, der uns geneigt ist, hatte zur Feier des Tages europäische Kleidung angelegt. Gegen 11 Uhr nahm die Weihe der Kapelle ihren Anfang. Hochw. P. Emanuel selbst vollzog den heiligen Akt. Darauf hielt Hochwürden P. Marzelli von den äußeren Stufen des Kirchleins aus die Festpredigt. Hochw. P. Damasus zelebrierte das Hochamt, und der Gottesdienst schloß endlich mit dem sakramentalen Segen.

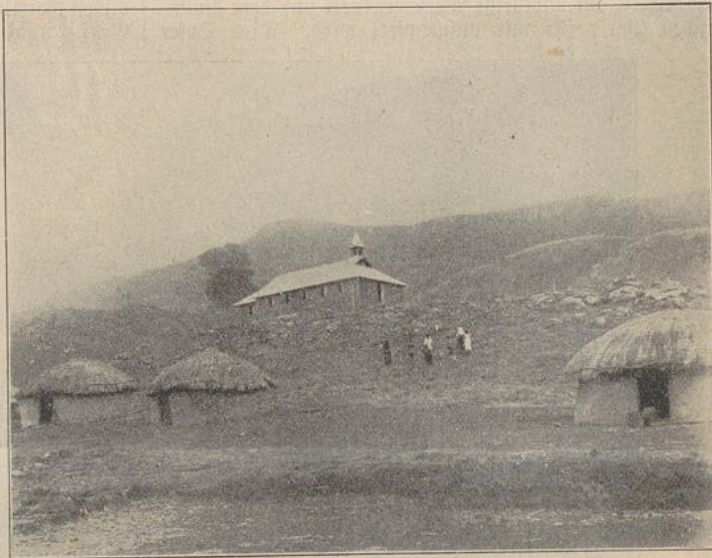
Da brach plötzlich wie von ungefähr aus dem nahen Busch die Musikkapelle hervor. Die Bläser hatten sich eben in ihre Gala-Uniform geworfen. Der Kapellmeister, Hochw. P. Thomas, läßt ein Signal ertönen und sie fallen alle ein, und lustig schallt und widerhallt es in den Bergen.

Hierauf ließ man sich gruppenweise nieder, und bald waren dienende Geister zur Stelle, die alle Gäste nach Stand und Rang labten mit Speise und Trank, jedoch mit joviell kluger Berechnung, daß ein jeder und eine jede einen Bissen und einen Schluck bekam.

Von der neuen Filiale aus schweift das Auge über eine stark bevölkerte Gegend, und man kann sich der Wahrheit nicht verschließen, daß die Mission von Centocow ein ausgedehntes Arbeitsfeld vor sich liegen hat. Unten im Tale rauscht der Umzimkulu. Man trägt sich mit dem Plane, den Fluß zu überbrücken und dadurch es dem Volke zu erleichtern, zur Kirche und zur Schule zu kommen.

Es ist etwas Großes und Hohes, nach dem Glauben unserer heiligen, katholischen Kirche zu leben, ihre Gottesdienste mitzufeiern und dadurch teilzunehmen an dem unendlichen Schatz von Gnaden und Genußnahmen, der in ihr hinterlegt ist. Nur wahre kindliche Demut, große Herzenkreinheit und übernatürliche Erleuchtung führt uns dazu.

Diesen Schatz hat die Kirche aus den unendlichen Verdiensten Jesu Christi, ihres Hauptes, und kraft dieser in dem Blute ihrer zahllosen Martyrer, sowie in den Leiden und Bußwerken ihrer Heiligen und den Gebeten und guten Werken aller frommen Gläubigen; und er steht allen offen, die mit ihr durch den Glauben



Die neue Kirche „Maria Königin der Engel“, gestiftet von zwei Damen aus Amerika.

Was schimmert dort auf dem Berge so fein?
Es ist das Kirchlein so traut und klein,
Es labet die Schwarzen zum Beten ein.

und die Gnade verbunden und somit ihre wahren Kinder sind. Aus diesem Kirchenschatz wird die Gerechtigkeit Gottes befriedigt, und für die Schwachen und Bedürftigen in diesem, sowie für die armen Seelen im andern Leben bezahlt, was sie selbst zu leisten nicht vermögen.

Jede Stunde hat ihre Gnade; wer sie verstoßt, muß verschmachten. Wie es ein irdisches Jahr mit seinen Zeiten, und wie es eine irdische Natur mit ihren Geschöpfen, Früchten und Eigenschaften gibt, so gibt es auch eine höhere Ordnung zur Herstellung des gefallenen Menschengeschlechtes mit unzähligen Gnaden und tausend Mitteln zum ewigen Heile, geknüpft an ein geistliches Jahr und seine Zeiten. Jährlich, täglich und stündlich reifen in dieser Ordnung die zu unserm Heile uns dargebotenen Früchte.

Die Kinder der katholischen Kirche, welche dieses geistliche Jahr mit seinen Festen und seinem Gottesdienste andächtig feiern, ihr Leben nach seinen Forderungen einrichten, die heiligen Tagzeiten beten usw., diese allein gleichen den treuen Bauleuten und Arbeitern

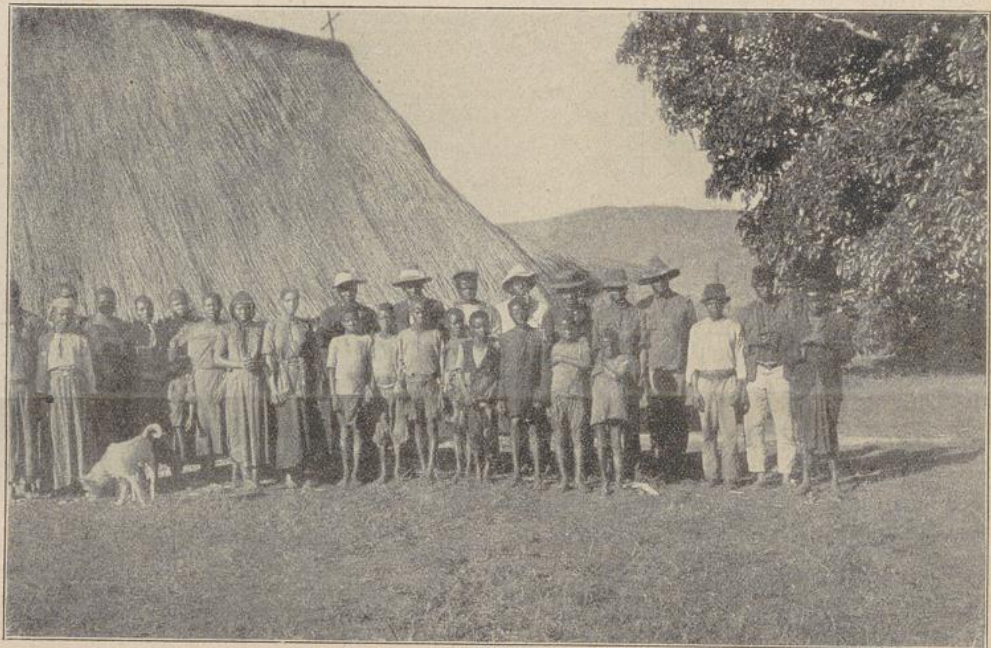
im Weinberge des Herrn und empfangen überfließend seine Segnungen.

Es ist sehr betrübend, daß so wenige mehr diese Gnadenordnung zu kennen scheinen und nach ihr leben. Mit welchem Schrecken wird man einmal sehen, was das Kirchenjahr, was seine Feste, was die heiligen Tage und Zeiten, was die kirchlichen Gebete und Andachten, was die geistlichen Tagzeiten und das Breviergebet der Priester und Ordensleute gewesen! Der göttliche Heiland selber ist es ja, der in dieser Ordnung mit uns lebt und in jeder Gnadenzeit sich uns zum Opfer und zur Speise gibt, auf daß wir Eins mit ihm werden.

Wie barmherzig ist seine ununterbrochene Fürsorge in den vielen tausend heiligen Messopfern, in denen täglich das Opfer der Genugtuung, sein blutiger Tod am Kreuze auf unblutige Weise erneuert und dem himmlischen Vater für uns aufgeopfert wird. Dies Opfer

Strecke Landes ist von der englischen Regierung für die Schwarzen reserviert, aber zurzeit nur spärlich bevölkert.

Hier haben unsere Missionäre einen jungfräulichen Boden gefunden, unbeeinflusst von anderen Religionsgenossenschaften. Vorderhand bestehen daselbst zwei Außenstationen, die wir, bis sie einen eigenen Namen haben, Scotsdale A und Scotsdale B heißen wollen. Unsere Priester und Katecheten pflegen den Weg dahin in zwei Tagreisen zu machen; aber weldh' ein Weg, wenn man da überhaupt noch von einem Wege reden kann! Wer sich an die Fahrstraße hält, kann auch zu Wagen bis Inyanga, dem englischen Magistratssitze, kommen; das ist etwa ein Drittel des Weges. Hinter Inyanga aber ist die Welt mit Brettern vernagelt. Ich war übrigens als Tourist für alle Reisestrapazen durch die vielen herrlichen Naturbilder, die sich in wunderbarer Größe und Mannigfaltigkeit vor meinem staunenden



Schule in Scotsdale A., eine Außenstation von Triashill in Rhodesia.

am Kreuze ist ein ewiges Opfer, ein Opfer von unvergänglicher, ewig neuer, unendlicher Wirkung, welche aber den Menschen in der Zeit, die endlich ist und gezählt wird, zu gute kommen soll. Darum wird nach Einsetzung des menschengewordenen Sohnes Gottes dieses hochheilige Opfer täglich erneuert und wiederholt, bis das Zählen aufhört und die zeitliche Welt zu Ende geht, indem er selber sich durch die Hände rechtmäßig geweihter Priester unter den Gestalten von Brot und Wein seinem himmlischen Vater versöhnend aufopfert.

A. K. Emmerich.

Missionsbilder aus dem Maschonaland.

Vom Hochw. P. Franz Mayr.

(Mit 3 Bildern Seite 84, 85 und 86.)

(Schluß.)

Etwa 70 Kilometer von Triashill entfernt, weit oben im Nordosten von Rhodesia, wo der Gairezi, ein Nebenfluß des Zambesi, das englische Gebiet vom portugiesischen trennt, liegt Scotsdale. Die ganze große

Auge entrollten, reichlich entschädigt. Hier entzückte mich die weite Fernsicht und dort die üppige Vegetation mit den mannigfachen Palmenarten und bunten Blumen.

Eines schönen Nachmittags machte eine ganze Herde „Kudus“ vor mir Halt. Ich konnte mit Muße ihre herrlichen Geweihe bewundern. Sie hatten von mir auch nichts zu fürchten, da ich nie bewaffnet ging. Fürst „Löwe“ ließ sich zwar nicht blicken, aber seine Spuren konnte ich deutlich im Sande sehen. Auf dieser nicht ungefährlichen Reise, die ungefähr eine Woche in Anspruch nahm, erkannte ich den hohen Wert meiner schwarzen Begleiter, sowie meines wackeren Reitpferdes. Ich hatte nämlich aus unserer Schule in Triashill vier ortskundige junge Männer als Führer und Gepäckträger mitgenommen; das Reitpferd aber war unser bewährter Maulesel, welcher den Ehrennamen „Schilling“ führt. Nie hörte ich aus dem Munde meiner Schwarzen trotz der schweren Lasten, der langen Tagmärsche und der kurzen Nachtruhe eine Klage. Und so oft wir an einer besonders gefährlichen Stelle kamen, wurde ich von ihnen